

MELDUNG DES TAGES

Öliger Film
im Konstanzer
Trichter

KONSTANZ. Am Sonntag, gegen 19 Uhr, stellte eine Streife der Wasserschutzpolizei Konstanz auf dem Bodensee, Bereich Konstanzer Trichter, in Richtung Konstanzer Bucht, einen öligen Film auf einer Länge von circa 1500 Metern und einer Breite von circa 20 Metern fest. Wie das Polizeipräsidium Konstanz gestern vermeldete, wurde daraufhin die Ölwehr der Freiwilligen Feuerwehr Konstanz, die Technische Fachabteilung des Landratsamtes Konstanz und die zuständige Wasserbehörde alarmiert. Ein Spezialschiff versuchte, den bereits teilweise abgesunkenen Ölfilm aufzufangen. Der Versuch scheiterte, da die bisher unbekannt Substanz weder aufgefangen noch mit einem Ölbindemittel neutralisiert werden konnte. Um 21.30 Uhr musste der Einsatz aufgrund der beginnenden Dunkelheit eingestellt werden. Zum jetzigen Zeitpunkt kann noch nicht gesagt werden, ob eine konkrete Umweltgefahr besteht. Die Beamten der Wasserschutzpolizei Konstanz haben Wasserproben entnommen und die weiteren Ermittlungen zur Feststellung des Verursachers aufgenommen. (red.)

Die Franzosen
in Winterthur

WINTERTHUR. Passend zum 750-Jahr-Jubiläum des Winterthurer Stadtrechts erzählt das Freilichtspiel «Guete Bonjour!» Geschichten aus der Zeit zwischen 1798 und 1803, in der Tausende von Soldaten und Offizieren der französischen Armee in und um Winterthur stationiert waren. Die über 100 Schauspielerinnen und Schauspieler machen «Guete Bonjour!» zu einem grossen Freilichtspektakel. Im August ist das Stück auf der Winterthurer Lindwiese vom 2. bis 15. August zu sehen. (red.)

Weitere Informationen unter www.guetebonjour.ch

Einsprache gegen Kiesabbau

Die Willi Scherrer AG will im Bazenheider Chrobüel 300 000 Kubikmeter Kies abbauen und das Land danach rekultivieren. Das Projekt ist umstritten. Eine Einsprache liegt bereits auf dem Tisch.

SIMON DUDLE

BAZENHEID. Kiesabbau hat in der Gemeinde Kirchberg Tradition, auch wegen der guten geologischen Voraussetzungen. Gleich an mehreren Standorten wurde oder wird Kies gewonnen. Die Willi Scherrer Kies und Beton AG möchte dies künftig temporär auch im Bazenheider Chrobüel machen. Also an einem Ort, wo im vergangenen Jahrhundert immer wieder in kleinen Mengen Kies abgebaut worden ist – zuletzt während 30 Jahren aber nicht mehr.

Abbau in fünf Etappen

4,2 Hektaren gross ist das entsprechende Gebiet, das über eine Werkpiste mit dem bereits bestehenden Kieswerk Au verbunden werden soll. Bei einer ersten Abbauetappe würde der Zu- und Abtransport über die Chrobüelstrasse, welche Bazenheid mit Kirchberg verbindet, erfolgen, bei den restlichen Etappen über die Werkpiste. Gesamt-haft sollen 300 000 Kubikmeter Kies abgebaut werden. Das Unternehmen rechnet damit, dass der Abbau 15 Jahre dauert, also bis 2029.

Nach dem Abbau wird die Grube mit sauberem Aushubmaterial und Waschlamm aus der Kiesaufbereitung, welche vom Kieswerk in die Grube gepumpt und in Schlammweihern abgesetzt wird, wieder aufgefüllt. Diese Auffüllung ist in fünf Etappen, bei denen total 420 000 Kubikmeter Material abgelagert werden, geplant. Die Auffüllarbeiten dauern alles in allem 24 Jahre, womit die vollständige Rekultivierung und auch der Rückbau der Werkpiste bis im Jahr 2040 abgeschlossen sein sollen. In der öffentlichen Planaufgabe, die noch bis am 6. August im Kirchberger Gemeindehaus eingesehen werden kann, schreibt die Willi Scherrer AG in einem Bericht: «Die Geländegestaltung wird so ausgeführt, dass die landschaftsgestalterischen, landwirtschaftlichen und ökologischen Interessen bestmöglich berücksichtigt werden können.» Es soll



Bild: Simon Dudle

Das Kieswerk der Willi Scherrer AG: Künftig kann auch im nahen Chrobüel Kies abgebaut werden.

len Waldflächen aufgeforstet, Hecken und Magerviesen angepflanzt sowie Trockenstandorte angelegt werden.

Täglich 22 zusätzliche Fahrten

Zuerst müssten aber Bäume gefällt werden, da innerhalb des Bearbeitungsperimeters zwei Waldflächen, Naturobjekte und auch ein Naturschutzgebiet liegen. In unmittelbarer Nähe be-

findet sich der Müliweiher, ein Amphibienlaichgebiet von lokaler Bedeutung. Während des Abbaus und der Wiedergestaltung sollen für die Tiere Ersatzlebensräume angeboten werden. «Mit der Wiedergestaltung des Geländes wird die markante Topographie des Chrobüel in ähnlicher Form wiederhergestellt», schreibt das Unternehmen. Mit dem Abbau wird es mehr Verkehr

geben, nämlich 22 zusätzliche Fahrten pro Tag, also durchschnittlich drei pro Stunde. In der Abbauetappe 1A und der Auffüllbetappe A werde die Lärmintensität aber nie erreicht, steht im Umweltverträglichkeitsbericht. Auch zusätzlicher Staub wird erwartet. Um diesen zu reduzieren, sollen bauliche und auch organisatorische Massnahmen getroffen werden.

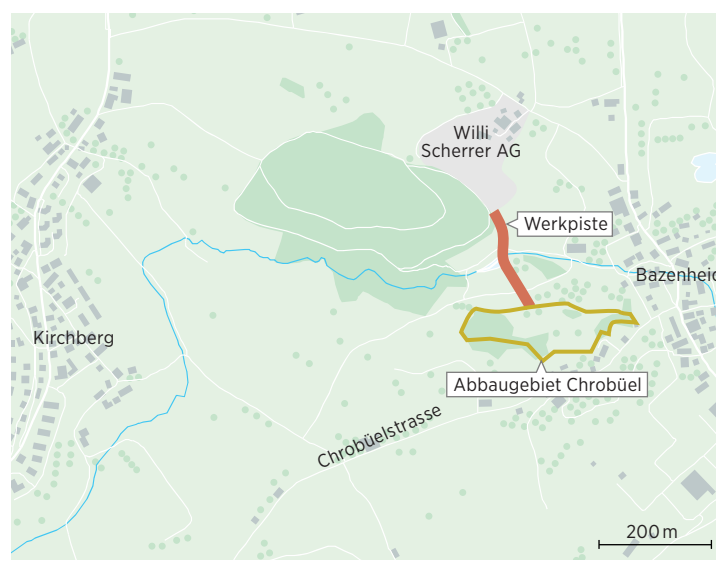
Der Kirchberger Gemeinderat steht hinter dem Projekt. «Das Gebiet ist im kantonalen Richtplan für Kiesabbau vorgesehen. Man muss dort abbauen, wo Kies vorkommt. Alle Voraussetzungen für die Bewilligung sind erfüllt», sagt Kirchbergs Gemeindepräsident Christoph Häne.

Weitere Einsprachen erwartet

Ob und wann der Kiesabbau beginnt, kann noch nicht gesagt werden. Noch deutlich vor dem Ende der Planaufgabe ist bereits eine erste Einsprache eingegangen. Was bemängelt wird, geht aus dieser noch nicht hervor, da die Begründung erst Ende August eingereicht sein muss. «Ich gehe davon aus, dass noch weitere Einsprachen eintreffen», sagt Häne.

Zwischen Bazenheid und Kirchberg

Das Gebiet Chrobüel liegt am westlichen Dorfrand von Unterbazenheid. Der Zu- und Abtransport beim geplanten Kiesabbau erfolgte in einer ersten Etappe über die Chrobüelstrasse, in den weiteren Etappen über die zu erstellende Werkpiste.



Quelle: Bundesamt für Landestopographie, Karte: sgt

Volkes Wille richtig deuten

Die Entfernung des Lämmli-Brunnens vom St. Galler Bahnhofplatz ist umstritten. Jetzt meldet sich ein bekannter St. Galler Textilunternehmer zu Wort.

ST.GALLEN. Die Entfernung des Lämmli-Brunnens vom Kornhausplatz sorgt für Diskussionen. Nun nimmt auch Max R. Hungerbühler, Verwaltungsratspräsident der Firma Bischoff Textil in St. Gallen und Ehrenpräsident des Textilverbandes der Schweiz, Stellung zu diesem Vorhaben: «Noch am 5. Juni erklärte der städtische Bausekretär Alfred Kömme, es gäbe nicht einmal eine Lagerhalle für den im Zuge der Neugestaltung des Bahnhofplatzes zu entfernenden Lämmli-Brunnen. Jetzt, im Artikel «Vielleicht ein neuer Platz gefunden» im Tagblatt vom 24. Juli, ist von – geheimnisvoll utopischen, nicht näher benennbaren – Ausweichplätzen die Rede.»

«Umstrittene Vorlage»

Offenbar liessen sich die von verschiedensten Seiten immer lauter werdenden Proteste gegen die Demontage dieses wertvollen Kunstwerks nicht länger ignorieren, schreibt Hungerbühler. Dennoch spreche aus Kömmes Äusserungen «wenig Engagement».



Bild: Olivia Hug

Der Brunnen des Anstosses.

Für Hungerbühler ist mit dem Volksentscheid nichts in Stein gemeisselt: «Von Anfang an war der neue Entwurf für den Bahnhofplatz umstritten, mit einer Akzeptanz von nur 54 Prozent», schreibt er. «Angenommen wurde wohlgerne ein Gesamtpaket, dem einige vielleicht trotz und nicht wegen der Brunnenpläne zugestimmt haben.»

Umgekehrt dürfe eine «Trockenlegung der unseligen Wasserrinne» zugunsten des Erhalts des Lämmli-Brunnens schwer-

lich auf Gegenwehr stossen, zumal jedes Bauprojekt bis zur Realisierung noch Detailanpassungen erfordere. Während jedoch in St. Gallen allerorts der Rotstift für (zweifelhafte) Sparmassnahmen gespitzt werde, nutze Kömme den demokratischen Entscheid über das Gesamtpaket als «Totschlag-Argument», nichts mehr ändern zu dürfen oder zu wollen. «Die Frage sei gestattet, wie viel Geld durch den Verzicht auf diese Wasserrinne eingespart werden könnte.»

Keine Ausweichtaktiken

Für den Textilunternehmer müsste der Volksentscheid nun richtig interpretiert werden: «Indem den Stimmbürgern nur ein holzschnittartiges Ja oder Nein zur Neugestaltung des Bahnhofplatzes insgesamt möglich war, liegt es nun in der Verantwortung der Volksvertreter, des Volkes Wille auf sinnvolle und differenzierte Weise zu interpretieren.» Man dürfe auch dazulernen, ist Hungerbühler der Meinung. (dwi)

Dijana Cvijetic wird Zweite
bei Miss World Switzerland

GOSSAU. Die 20-jährige Dijana Cvijetic hat am Samstag bei den Miss-World-Switzerland-Wahlen in Zürich den zweiten Platz belegt. Damit hat sich die Gossauerin laut Mitteilung gegen weitere 14 Kandidatinnen durchgesetzt und sich für die Miss-Grand-International-Wahlen in Bangkok qualifiziert.

Dijana Cvijetic freut sich, die Schweiz im November in Bangkok zu vertreten, auch wenn sie den ersten Platz nur um drei Punkte verpasst habe. Die Erstplatzierte dürfe an der Miss-World-Wahl in London teilnehmen. Bis Bangkok bringe sie ihren Körper noch in Topform, sagt die Gossauerin. Ausserdem seien Englischkenntnisse wichtig, da der ganze Wettbewerb in Englisch durchgeführt werde.

Bereits mit 14 Jahren gemodelt

Dijana Cvijetic hat bereits Erfahrung in der Modelbranche – als 14-Jährige hat sie mit dem Modeln angefangen. Auf die Frage, warum genau sie an die Miss-Grand-International-Wahlen gehen soll, antwortete die Gossauerin am Samstag: «Eine Miss

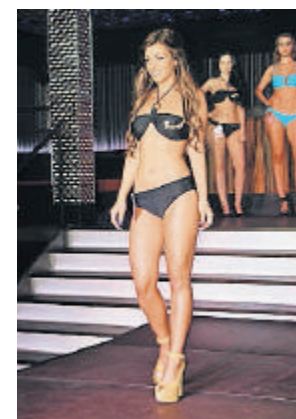


Bild: pd

Dijana Cvijetic

soll aus meiner Sicht nicht nur schön sein, sondern auch etwas im Kopf haben sowie mit Herz und Leidenschaft dabei sein.»

Arbeitet Teilzeit

Dijana Cvijetic hat diesen Sommer ihre Lehre als Detailhandelsfachfrau erfolgreich abgeschlossen und wird sich nun noch intensiver ihrer Modelkarriere widmen können. Um dem Modeln mehr Zeit einzuräumen, arbeitet die Detailhandelsfachfrau Teilzeit. (jor)

TZ SCHENKT

Das Mittelalter
auf Besuch in
der Steinzeit

UNTERUHLINGEN. Im 1922 gegründeten Pfahlbaumuseum Unteruhldingen mit 23 rekonstruierten Häusern auf Stegen über dem See erlebt der Besucher die Welt der Jungsteinzeit und Bronzezeit mit all seinen Sinnen. Am kommenden Sonntag findet zudem das Museumsfest mit der Mittelalterfamilie «Svevia» statt. Bis zum 10. August wird die Zeit der Stauer lebendig und lädt zum Vergleich Mittelalter – Steinzeit ein. Die Familie Svevia zeigt Handwerk, Ernährung, aber auch Schreibkunst und Waffen aus der Zeit der Stauer. Zweimal täglich um 12 und 16 Uhr stehen mittelalterliche Modevorführungen auf dem Programm sowie um 14.30 Uhr eine Kampfschau. Das detaillierte Programm ist unter www.pfahlbauten.de einsehbar.

Die Thurgauer Zeitung verlost dreimal zwei Eintritte. Die Karten gehen an die ersten drei Anrufer, die sich heute von 11 bis 11.10 Uhr, Telefon 052 723 55 86, melden. (red.)

Baustop in der
Bibliothek der
Uni Konstanz

KONSTANZ. Aktuell sind die Ausbauarbeiten in den seit November 2010 geschlossenen Bereichen G, S und Informationszentrum der Bibliothek der Universität Konstanz eingestellt.

Wie die Uni gestern mitteilte, fiel am vergangenen Donnerstag bei Arbeiten im Buchbereich G einem Bauarbeiter eine weisse Weichfaserplatte auf. Er führte zu diesem Zeitpunkt Arbeiten an einer Decke durch, um neue Elektroinstallationen vorzunehmen. Da der Bauarbeiter befürchtete, dass es sich um eine Asbestplatte handeln könnte, wurde eine Abdruckprobe entnommen und die Fundstelle durch Folienwände isoliert. Am Freitag bestätigte das Labor, dass die Platte schwach gebundenen Asbest enthält.

Aus Sicherheitsgründen wurden umgehend alle Arbeiten auf der gesamten Baustelle eingestellt. Am Freitag wurden zudem 46 Staubproben und vier Raumluftmessungen von allen Bereichen der Baustelle genommen, um die eventuelle Verbreitung von Asbestfasern ausschliessen zu können. Das zuständige Gutachterbüro hat die Ergebnisse dieser Staubproben und Raumluftmessungen für heute angekündigt. (red.)

Jazz unter Palmen

MAINAU. Der deutsche Jazzmusiker Klaus Doldinger, der unter anderem die Titelmusik zum Film «Das Boot» und zur «Tatort»-Reihe komponierte, feierte kürzlich 60 Jahre Bühnenkarriere. Doldinger spielt mit seinem Format «passport on stage» am kommenden Samstag um 20 Uhr im Mainauer Schlossgarten auf und lässt die Grenzen zwischen Jazz, Rock und Weltmusik durchlässig werden. (red.)